

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Pränumerations-Preise  
Für Laibach:  
Halbjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 20 „  
Monatlich . . . 2 „ 10 „  
— „ 70 „

Mit der Post:  
Halbjährig . . . 12 fl.  
Vierteljährig . . . 6 „  
Monatlich . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Nr. 154.

Samstag, 10. Juli 1875.

Morgen: Pius I. B.  
Montag: Heinrich.

8. Jahrgang.

## Der Arbeiter einst und jetzt.

(Schluß.)

Wenn nun schon bei normalem Geschäftsgange Lohn des Webers niedrig ist, wie erst zu Zeiten, die ganze Wollindustrie des Landes um die Existenz kämpft, wo jeder einzelne Fabrikant größere Verluste erlitten hat, und manche Fabrik den Betrieb gewiß unterbrochen hätte, wenn nicht die Furcht vor der Erschütterung des Crediten den Inhaber zurückgehalten hätte. Zudem muß man berücksichtigen, daß trotz des schlechten Ganges des Manufacturgeschäftes Weber, die Familienväter waren, wöchentlich 9 bis 10 Gulden verdienten, daß ihre halbwegs erwachsenen Angehörigen Beschäftigung und Lohn fanden, daß selbst Frauen 5 bis 6 Gulden an Wochenlohn bezogen, sowie daß in sämmtlichen Etablissements auf Accord gearbeitet wird, d. h. daß es der Arbeiter bei gesteigerter Thätigkeit in seiner Hand hatte, einen höhern Lohn zu beziehen, während derselbe freilich andererseits in dem Verhältnisse kleiner wurde, als die Arbeit häufiger unterbrochen wurde und es überhaupt an dem Arbeitswillen, an dem Arbeitsernste fehlte.

Es läßt sich begreifen, daß bei solcher Gestalt der Sachen die Fabrikanten keiner besonderen Selbstüberwindung bedurften, um ihre Fabriken zeitweilig zu schließen und dem Strike der Arbeitnehmer den Strike der Arbeitgeber folgen zu lassen. Das Manufacturgeschäft in Mähren befindet sich ohnehin in keinem blühenden Zustande, bedeutende Etablissements wurden in die allgemeine Krise mit hineingezogen, allenthalben wird über die Lagerung großer Vor-

räthe geklagt, weil infolge des Kraches jedermann sich einschränke und nur das allernothwendigste anschaffe. Zudem ist es bekannt, daß die mährischen Woll- und Manufacturindustriellen die ersten unter denjenigen sind, die den Ruf nach ausgiebigem Schutz zoll erheben und darüber jammern, bei der ausländischen Concurrnz nicht bestehen zu können. Ummehr ist es unverständlich, wie die mährischen Weber gerade den Zeitpunkt der größten Geschäftskaufheit zur Insucenerung ihres Massenstrikes wählen konnten. In den Jahren wirtschaftlichen Aufschwunges, wenn das Geschäft in hoher Blüte steht und dem Unternehmer schweres Geld abwirft, wäre es nicht mehr als recht und billig, wenn der Arbeiter vor den Fabrikanten hintritt und seinen Antheil an dem höhern Gewinne begehrt. Zur Zeit der größten Geschäftstodung aber Industriellen gegenüber, welche ihr Geschäft oft ohne Gewinn, bloß damit die Arbeiter nicht verdienstlos seien, fortführen, höhere Löhne erzwingen wollen, ist ebenso unvernünftig, wie die hohlen Declamationen gegen das „Kapital,“ oder wenn der Arbeiter wol seinen vollen Antheil an den Geschäftsnutzen in der guten Zeit beanspruchen, dagegen den empfindlichen Schaden in schlechten Zeiten mit aller Seelenruhe den Unternehmern allein überlassen wollte.

Endlich sollten die Arbeiter wol auch erwägen, daß die Arbeitseinstellung mitunter eine zweischneidige Waffe, nach beiden Seiten hin gefährlich wird. Fehlen die äußern Veranlassungen, wird der Strike muthwillig hervorgerufen, etwa um den Arbeitgebern eine Probe von der in Arbeiterkreisen herrschenden Disciplin, von der strammen Organisation zu geben,

dann wird der Rückschlag ein umso heftigerer sein und kann leicht zur Duellle mannigfacher Unordnungen werden, die nicht allein den Arbeitern nicht nützen, sondern auch die industrielle Arbeit und Entwicklung schädigen.

Es gibt kein größeres Unglück für ein Volkswesen als die feiernde Arbeit von tausenden von Händen. Ein müßig zugebrachter Arbeitstag ist ein uneinbringlicher Verlust in der Volkswirtschaft, der heutzutage wie Verblutung wirkt. Der Arbeiter, der kein anderes Kapital als seine Zeit und seine Körperkraft besitzt, verliert mit jedem müßigen Tage die Zinsen von 1 bis 2 Gulden, das macht in der Woche 6 bis 12, im Jahre 300 bis 600 Gulden. Man rechne sich nun den Verlust aus, wenn Tausende und Tausende arbeitsfähiger Menschen ohne Verdienst sind. Da aber der müßige Arbeiter doch essen und leben muß, so verschuldet er sich überdies mit der ganzen Summe seiner Lebensbedürfnisse, ein Zustand, der ihn vielleicht auch noch nach Abschluß der Arbeitseinstellung auf lange hinaus verdienstlos, ja zum Bettler macht. Wer aber entschädigt die Familien, welche nach der endlichen Beilegung keine Aufnahme und vielleicht auch anderwärts keine Arbeit mehr finden? Mit den Summen, welche so nutzlos hingeopfert wurden, mit dem Verdienste, den man sich durch Wochen und Monate thörichterweise entgehen ließ, hätten wohlthätige Institutionen und Vereine gegründet werden können für die Zeit der Noth und geringen Verdienstes.

Strikes sind daher im allgemeinen zu bedauern und ganz besonders ist der gegenwärtige Massenstrike der Weber in Mähren zu beklagen. Für

## Feuilleton.

### Wie man Millionär wird.

Von J. B. Schmiedl.

Der vorstehende Titel dürfte Anspruch haben, die Aufforderung des Sully Massé in Hamburg zur Theilnahme an der herzoglich braunschweigischen Landeslotterie, anziehend zu sein, oder vielmehr, wie die pompösen Ankündigungen des Mathematik-Professors Orlige, dessen Calculé aber nicht mehr recht versangen wollen, und der schon er mittelst seiner Zahlen das Gras wachsen hören will, sich in der Mathematik verfahren zu haben scheint, wenigstens findet derselbe trotz der Bedürftigkeit bei den gläubigen Seelen nicht mehr einen Abfah, wie ehedem.

Der Mann meines Romändchens, — er heiße Kern, weil er des Pudels vermeintlichen Kern, Reichthum für sich hat — ist ein vielfältiger, leicht auch einfältiger Millionär. An der Börse, wo manches freie, nicht immer schmeichelhafte Wort heißt es: „Herr Kern hat mit nichts begonnen. Der Teufel hat er es zu Millionen gebracht?“

Mein Gott! da steckt eben des Pudels Kern, was ein ganzes Histröchen bildet.

Im Jahre 1840 war Kern noch ein einfacher Commis, wir können nicht absprechender Weise sagen: „Ellenreiter“ oder „Pudeltätcher“, denn er war in einem angesehenen Bank- und Großhandlungshause, dessen Gesellschafter er gegenwärtig ist. Im Jahre 1840 war er also letzter Commis und hatte kaum so viel Einkommen, um sich modgemäß auf der Höhe der Situation zu erhalten.

Um diese Zeit ließ er aus Ueberfluß an Mangel die Auszahlung des Gehaltes seiner Haushälterin durch drei Monate ausstehen. Per Monat 20 fl. macht nach Adam Riese 60 fl. für das Vierteljahr, welche der bedürftigen Dienstherrin unter allerlei Vorwänden zurückzuhalten, ihm nicht wenig Kopfschmerzen kostete.

Eines Sonntags, als er später als gewöhnlich aufstand, vielleicht um das Frühstück zu ersparen, trat die Haushälterin mit folgenden Worten ins Zimmer: „Gnädiger Herr, ich komme um meinen dreimonatlichen Lohn zu bitten, ich bedarf dessen wie noch nie und äußerst dringend.“

„Warum wie noch nie und so dringend?“

„Weil ich heiraten will und werde.“

„Sie heiraten!? Was tragen 60 fl. mehr oder weniger dazu bei?“

„Ich benötige die kleine Summe, um die die Summe von 500 fl. voll zu machen.“

„Wen heiraten Sie?“

„Einen Kohlenhändler.“

„Was bringt er Ihnen 500 fl. entgegen? Was besitzt er überhaupt?“

„In ein und der andern Richtung leider so gut wie nichts?“

„Und sie lieben diesen bestylosen Mann?“

„Das gerade nicht, aber ich werde täglich älter und will keine alte Jungfer werden.“

„Sehr natürlich. Und das ersparte, dem Ehestande gewidmete Stämmchen ist zahlbar und verwendbar?“

„Sogar in wohlverwahrten, klingenden Silberthalern.“

„Wissen Sie was, liebe Jakobine, bringen Sie ihre Thaler zu mir, ich will das Beispiel jenes Lustspieldichters nachahmen, welcher seine Wäscherin heiratete und mit ihr glücklich war. Auch hoffe ich, mich Ihrem Kohlenhändler gleichstellen, ja ihn überbieten zu können; denn gewiß bin ich weißer als er.“

e die Theile würde es sich ziemen in ruhiger Erwägung der gegenwärtigen drückenden Verhältnisse in einem Ausgleich den Ausweg zu suchen. Im Interesse der Staatsgewalt aber wäre zu wünschen, daß ihre Thätigkeit nicht bloß eine repressive, auf die Hintanhaltung jeder Ruhestörung gerichtete sein möchte, vielmehr sollte die Regierung durch Errichtung von Einigungsämtern das Mittel schaffen, die Streikversuche zu beseitigen und durch Gründung von Arbeiterkammern ein Organ herstellen, welches mithelfen würde, die Arbeiterbewegung in gesunde Bahnen zu lenken und selbe dem Einflusse weniger ehrgeiziger Elemente und verschrobener Köpfe zu entziehen.

## Politische Rundschau.

Laibach, 10. Juli.

**Inland.** Den aus Brünn eingetroffenen Nachrichten zufolge scheinen die Tage des großen Weberstreiks nunmehr gezählt zu sein. Ein namhafter Theil der Arbeiter hat bereits Brünn verlassen, die übrigen, meist Eingeborne und Familienväter, sind der ungewohnten Beschäftigungslosigkeit müde und sehnen sich wiederum nach Arbeit und Erwerb. Die Fabrikanten haben ihren früheren Antrag wiederholt und sich bereit erklärt, mit den Arbeitern persönlich bezüglich der Festsetzung der Löhne ein Uebereinkommen zu treffen. Auf das hin sendeten die Weber mit Umgehung des Arbeitercomitês aus ihrer Mitte die Deputation an den Bürgermeister, um ihm ihre Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme der Arbeit zu erklären und seine Vermittlung behufs Erzielung eines Vergleiches mit den Fabrikanten zu erbitten. Der Bürgermeister versprach der Deputation, in diesem Sinne vorzutreten und so ist die Erwartung berechtigt, daß es bei einigem Entgegenkommen beider Parteien gelingen werde, eine friedliche und baldige Lösung der Lohnfrage herbeizuführen.

Die Vereinigung der drei Thronfolger von Deutschland, Rußland und Italien an dem Grabe des verewigten Kaisers Ferdinand wird auch von der berliner „Provinzial-Correspondenz“ als ein Ereignis von hoher politischer Tragweite charakterisiert. Sie sei ein neues Anzeichen der innigen und bedeutsamen Verbindung der mächtigsten Reiche des Continents gewesen, bemerkt das halbamtliche Organ des deutschen Reichskanzlers-Amtes. Ähnlich hatte sich schon die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ geäußert. Inzwischen hat der deutsche Kronprinz Wien bereits wieder verlassen, um sich über München zu einem Familienfeste nach Karlsruhe zu begeben. Dem Zuge, auf welchem er sich befand, begegnete noch auf österreichischem Gebiete vor St. Valentin durch einen Zusammenstoß

ein kleiner Unfall, der aber glücklicherweise ohne bedauerliche Folgen verlief.

Von dem Leichenbegängnisse des Kaisers Ferdinand in Wien hat sich bekanntlich der böhmische Feudaladel mit Ostentation ferngehalten, ungeachtet viele Mitglieder desselben theils Kämmerer, theils geheime Räte sind und auch vom Hofmarschallamte Einladungen erhalten haben. Dieses Fernbleiben ist, wie dem „N. Wiener Tagblatt“ gemeldet wird und wie schon telegraphisch signalisirt wurde, bei Hofe sehr übel vermerkt worden. Man war über diese Demonstration der feudalen Clique geradezu verblüfft. Der Feudaladel hat zwar der Abstinenzparole des „Ezech“, dem Organe des Cardinals Schwarzenberg, Folge geleistet, aber auch seine vielgerühmte Loyalität prächtig illustriert.

Der Erzbischof von Prag hat vor einiger Zeit sechzehn Kleriker aus dem Theologen-Seminar in Ozeien zu Priestern geweiht. Diese jungen Kampfhähne dienen jetzt, der „Pos. Ztg.“ zufolge, in Bosien als Spione und Späher gegen die gemäßigten Geistlichen. Zu dem Zwecke gehen sie in Civilkleidern, lassen sich den Bart wachsen und sind von der Tonsur dispensirt. Der Erzbischof von Prag hätte auch klüger gethan, seine Nase nicht in fremde Angelegenheiten zu stecken.

Die ungarischen Wahlen ergeben nach wie vor ein kolossales Uebergewicht der ministeriellen Partei. Es scheint fast, als fürchte Tisza das Schicksal des Polykrates, denn er läßt den officiellen Telegraphen die Erfolge der äußersten Linken ein wenig übertreiben, indem er alle Ursachen zur Kossuth-Partei zählt. Darin liegt wol auch die Absicht einer Verhöhnung der Sachsen und einer verstärkten Drangsalirung des treuen deutschen Stammes angedeutet. Nun, die Sachsen haben Mongolen- und Türkenherrschaft überdauert und werden das Bischofszeit bis zum Abflusse von Tisza's Uhr auch noch überstehen.

**Ausland.** In Deutschland blasen die Pfäfflein Trübsal, denn seit dem 1. Juli ist das Brotkorbgesetz in Wirksamkeit getreten, die Gehaltssperre in Vollzug gebracht. Am Rhein suchen die gesperrten Pfarrer in einzelnen Landgemeinden (die gemäßigten Geistlichen sind bisher noch nicht gesperrt) als Ersatz eine Art Selbstbesteuerung der Bauern einzuführen, indem sie dieselben veranlassen, den geistlichen Herren nach Maßgabe der Steuerquote Geldzuschüsse zu zahlen; aber es schaut schon jetzt nicht allzu viel dabei heraus und wird später noch spärlicher werden. Auch die Sammlungen des Paulusvereines haben trotz lebhafter Agitation in allen rheinischen Bisthümern kein genügendes Resultat gehabt. In Gelsachsen hört auch bei den rheinischen Bauern die Gemüth-

lichkeit auf, und wenn die Bischöfe klug genug sind, dies bei dem Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung durch die Gemeinde zu begreifen und mit dem Motto: „Sich dem Unrecht fügen, um größeres Unheil zu verhüten“ sein säuberlich die Wahl der katholischen Kirchenvorstände gestatten, so werden sie dieselbe Theorie auch wol mit der Zeit beim Brotkorbgesetz in Anwendung bringen lernen.

In Preußen scheint die Regierung gar sehr auf reine Hände im Beamtenstande zu sehen. Der Minister der Finanzen und des Innern erließ neuerdings strenge Verordnungen gegen die Verschlingung der Staatsbeamten an der Verwaltung von Actiengesellschaften. Sämmtliche Kreisregierungen wurden angewiesen, dafür zu sorgen, daß vom 1. Jänner 1876 an kein Staatsbeamter irgend welche mit einer Remuneration oder einem Vermögensantheil verbundene Stelle in Verwaltungskörpern solcher Unternehmungen einnehme. Verdient jedenfalls auch anderwärts Nachahmung.

In überraschend kurzer Zeit, nemlich in einer Sitzung, hat die versäiller National-Versammlung das Gesetz, betreffend die öffentlichen Gewalten, in zweiter Lesung erledigt. Ein vom der radicalen Deputierten Marcon gestelltes Amendement auf Permanenz der Kammern wurde nach einer längeren Rede Buffets ebenso wie ein Antrag die Legitimisten Carochefoucauld, dem Marschall Mac Mahon souveräne Rechte zu verleihen, verworfen. Eine durch Kerdel im Namen der gemäßigten Rechten abgegebene Erklärung gewinnt insofern eine gewisse Bedeutung, als sie beweist, daß selbst die bisher widerhaarigen Monarchisten, wenn auch mit einem gewissen Vorbehalte, sich in Zukunft der Republik fügen wollen. In der That wird diese Staatsform heute nur noch von Legitimisten und Bonapartisten bekämpft, welche denn auch in der Gesamtzahl von 97 Deputierten gegen die dritte Verathung des in Rede stehenden Gesetzes stimmten.

Nach einem Telegramme aus Konstantinopel hat der Sultan dem Khedive die Annexion des Hafens von Zayla im Golf von Aden bewilligt. Der Sultan wird sich wol auch noch in andere Annexionen seines Vasallen fügen müssen. Allerdings hatte sich Ismail Pascha seinerzeit, da er ohnedies mit dem Sultan auf gespanntem Fuße stand und den Argwohn desselben nicht noch mehr erregte wollte, geweigert, den Tod Theodors von Abyssinien im Interesse Egyptens auszubenten. Heute hat sich aber die Sachlage im Osten Afrika's bedeutend geändert. Das kleine Egypten, das noch vor zwei Jahren kaum über fünf Millionen Menschen herrschte, beherrscht deren heute, seitdem es Darfur erobert hat, zwölf Millionen, und ist somit zum ersten Male Afrika's emporgeschwollen, da das Kaiserthum Marokko kaum acht Millionen Unterthanen zählt. Der erst Vasall des Padischah beherrscht also heute ein Reich das größer und bevölkerter ist als die europäische Türkei selbst, das Hauptland seines Lehnherrn.

Die socialistische Bewegung in Rußland will sich nun gar nicht mehr todtschweigend lassen. Neuestens beunruhigen die officiellen Kreise mehr als alles andere die zahlreich auftretenden Publicationen der russischen revolutionär-socialistischen Presse, die theils in London, theils in der Schweiz von der Emigration herausgegeben und trotz aller Wachsamkeit der Grenzorgane nach Rußland eingeschmuggelt werden. Da werden nun oft Thatfachen constatirt, die selbst die eingeweihten Regierungskreise in hohem Grade frappieren — so hat unter anderem der londoner „Wperiod“ („Vorwärts“) die detaillierte Preiskliste veröffentlicht, nach welcher der russische Gouverneur die im Sprengel seiner Amtswirklichkeit liegenden Dienstposten verkauft — und das größte Aufsehen erregen, so daß schließlich sogar die russische Presse sich veranlaßt sieht, von diesem Treiben Notiz zu nehmen. Das geängstigte patriotische Gefühl preßt einem der Blätter diesbezüglich folgenden Schmerzensschrei aus: „Unsere Männer

Der eheliche Bund wurde so rasch geschlossen, als der Vorschlag kam.

Die Wittgilt von 500 fl. verdoppelte sich nicht nur, sondern jeder Doppelthaler bekam im Bankhause Junge, und der in Bälde als Gesellschaftler eingetretene Commis des reichen Handlungshauses sorgte für die weitere Vermehrung seines Kapitals.

Man weiß nicht, ob die gewesene Wirtschaftlerin den Tausch mit dem Kohlenhändler je bereute, so viel weiß man aber gewiß, daß die beigebrachten 500 fl. in Thalern die silberne Brücke gebildet haben, auf welcher unser Kern zur Million hinüberschritt, welche Million aus Kohlen kaum so bald herausgewachsen wäre.

Jedermann verneigt sich tief vor Herrn Kern, tiefer noch vor seiner Million. Die Million und die aus derselben entspringenden Wohlthaten, haben ihm bereits mehrere Auszeichnungen und Decorationen eingetragen.

Er erfreut sich der Präsidentschaft mehrerer Wohlthätigkeitsvereine, mehr erfreut er sich aber der Kreuze auf der Brust und der Bänder im Knopfloche.

Wenn er die Jahresbilance seines Großhand-

lungshauses und die seiner eigenen Wirthschaft zu Neujahr schließt, pflegt er seiner Jakobine mit Stolz ein namhaftes Nadelgeld mit dem Beifügen schmucklos einzuhandigen:

„Ich bin zwar kein Kohlenhändler, habe aber doch Brennstoff und Blut genug, verstehe auch beide in der Art anzufachen, daß sie dem Großhandel und unserer Liebe genügen. Unsere Bank steht bei weitem fester als andere, und unsere bescheidene Wirthschaft im Zinshause und auf der Villa wird nie wanken, so lange du und unsere Kinder meinen ökonomischen Grundfäden folget.“

Die Fälle, wo 500 fl. zur Million führen, sind seltener als der umgekehrte Fall, wo die Million, insbesondere wenn sie aus der Maiperiode vor dem sogenannten „Kraach“ stammt, zu nichts wird.

Nach neuesten Nachrichten hat dem Kraachschwindel unser Kern aus dem Kern widerstanden und befindet sich sammt seiner Jakobine in zunehmender Prosperität.

Moral: Ein durch Zuthun gemordener Millionär gilt mehr, als ein geborener Millionär.

von 30 und 40 Jahren sind nichts mehr werth, wie wird erst die herangewachsene Generation sein; wohin soll das führen!“

### Zur Tagesgeschichte.

Aus Lienz schreibt man, daß die Verkehrs-  
führung zwischen Oberdrauburg und Nikolsdorf noch einige  
Wochen andauern dürfte, da die zerstörte Bahnstrecke total  
neu gebaut werden muß. Die Südbahn beabsichtigt nun-  
mehr, im Interesse der Parteien die Frachtgüter an der  
Unterbrechungsstelle nach Möglichkeit mit Fuhrwerken  
zu befördern.

Zur Statistik des Schulwesens. Wie  
das Schulwesen unter den Bourbonen in Neapel bestellt  
war, beweist folgende statistische Zusammenstellung aus der  
Stadtgemeinde Neapel (450,559 Einwohner): In den sieben  
ersten Monaten des Jahres 1874 wurden in Neapel 1998 Ehen  
geschlossen. Von diesen Neuvermählten konnten 716 Männer  
und 1257 Frauen ihren Namen nicht schreiben. Wie mag  
es da mit der Bildung auf dem Lande aussehen? -- Die  
Stadt Paris hat in den letzten zwei Jahren die Zahl ihrer  
Volksschulen von 129 auf 260 erhöht. -- Das Pensions-  
gesetz für die Lehrer Ungarns ist im Abgeordnetenhanse an-  
genommen worden. Darnach erhält ein Lehrer nach 40  
Dienst- und 65 Lebensjahren -- 300 fl. Wem Gott nicht  
so lange Kraft läßt, der bekommt nichts! -- Von den  
60,000 Gemeinden Frankreichs haben 20,000 noch keine  
eigenen Schulhäuser. Gesehlich sollte jede Gemeinde von  
mehr als 500 Einwohnern eine besondere Mädchenschule  
haben; 423 Gemeinden haben noch gar keine Schule.

Blutende Kreuze. Wie man dem „Golos“  
aus Warschau schreibt, hat sich auf dem Dorfe Alexandrow  
im Gouvernement Warschau folgendes „Wunder“ zugetragen:  
An einem eichenen Kreuze, das zur Erinnerung irgend  
eines Ereignisses aufgestellt war, zeigte sich Blut, das gerade  
an den Stellen hervordrang, wo die Füße des Gekreuzigten  
angenagelt waren. Das Volk, mehr als 10,000 Personen  
an der Zahl, versammelte sich bald, um das Wunder zu  
schauen, allein da der Behörde die Sache unbequem wurde,  
so ließ sie dieselbe untersuchen und es stellte sich heraus,  
daß die röhliche Flüssigkeit, welche sich am Kreuze zeigte  
und von den Bauern für Blut gehalten wurde, nichts an-  
deres war als Wasser, geröthet vom verrosteten Eisen. Ein  
Fingerzeig für die Veranlasser von Wundern.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten. Original-Correspondenz.

Krainburg, 9. Juli. (Bischof Widmer.) Sonn-  
tag den 11. Juli wird der resignierende Fürstbischof Barth.  
Widmer hier an seiner Geburtsstätte wahrscheinlich das letzte-  
mal den Act der hl. Firmung vornehmen. Das Gebäude,  
welches Se. fürstbischöflichen Gnaden für sich hier durch  
Herrn Ebnies ausführen ließ und welches seines einfach  
erusten Stiles als auch seiner Lage wegen einen wahren  
Ruhesitz eines Kirchenfürsten und zugleich eine Hauptzierde  
Krainburgs bildet, steht bereits seit dem Herbst des Vor-  
jahres vollendet, aber öde und leer da. Erst in jüngster Zeit  
sug es an sich in seinen innern Räumen zu regen. Wagen  
um Wagen, mit Einrichtungsstücken u. beladen, kamen von  
Laibach und füllten die leeren Räume, und so ist nun auch  
der Bau in seinem Innern wohnlich eingerichtet. Aus diesem  
nun schließen wir, daß Fürstbischof Widmer wahrscheinlich,  
wenn auch nicht sogleich nach der Firmung, so doch in  
kürzester Zeit seinen bleibenden Aufenthalt in unserer Mitte  
nehmen wird. Wir bringen dem allverehrten Kirchenfürsten  
ein freundliches herzlich willkommen entgegen.

(August Dimity' „Geschichte Krains.“)  
Nachdem es dem Verfasser nach eingehenden archivalischen  
und anderen Quellenstudien gelungen, das Materiale für  
die neuere Geschichte Krains zu sichten, zu ordnen und  
dramatisch zu verarbeiten, wird das alle Erwartungen über-  
treffende Werk nunmehr in rascher Folge erscheinen und  
in nicht zu langer Frist zum Abschlusse gebracht werden.  
Das erste der noch zu erwartenden Hefte, welches die Pe-  
riode vom Regierungsantritte Maximilians I. (1493) bis  
zum Tode Kaiser Ferdinand I. (1564) umfaßt, wird schon  
nächsten Montag ausgegeben. Der Verfasser bietet dem ge-  
schichtsfreundlichen Leser mehr als ursprünglich beabsichtigt

war; die denkwürdige Epoche, in welcher die erste Einheits-  
bewegung in Oesterreich durch die Ausschüttage, die ersten  
Landesparlamente, sich entwickelt hat, in welcher Kaiser Max  
Nicht und Verwaltung fester organisiert, der erste Bauern-  
aufstand gegen den Druck des Adels und der Kirche los-  
bricht, die Reformation auch in unseren Theilen eine tief-  
greifende Bewegung hervorruft, in welcher auf dem Felde  
der Literatur die ersten slavischen Bucherdrucke zu verzeichnen  
kommen, hat eine ebenso liebevolle als gründliche Bearbei-  
tung erfahren.

(Nun wird es Ernst), nemlich mit der Ernennung  
des neuen Bischofs. „Danica“ verkündet zwar, daß der „gnä-  
dige Fürst und Bischof“ Widmer am Sonntag in Krain-  
burg das Sakrament der heiligen Firmung ertheilen wird,  
meldet jedoch unter einem, daß der „neugewählte Fürst-  
bischof, Doctor J. Chrysothomus Pogacar, sich am 6ten  
d. M. vormittags mit dem Schnellzuge nach Wien begeben  
habe, wohin derselbe von dem päpstlichen Nuntius Non-  
signore Jacobini berufen worden, um zu erfüllen, was die  
Kirche von neugewählten Bischöfen verlangt.“ An einer an-  
dern Stelle bringt „Danica“ einen Lebensabriß des Kirchen-  
fürsten in spe, welchem wir folgendes entnehmen. Dr. J.  
Chrysothomus Pogacar wurde geboren 1811 zu Velben,  
einem Weiler der Pfarre Bresniz (im Bezirk Radmanns-  
dorf). In einer der schönsten Gegenden des oberkrainischen  
Hochlandes stand seine Wiege, am Fuße des mächtigen  
Stou. Weil es damals zu Bresniz noch keine Schule gab,  
ging er zuerst nach Grad, dem Geburtsorte seiner Mutter,  
in die Schule, später (1820) schickten ihn seine Eltern in  
die Normalschule nach Laibach. Dasselbst absolvierte er auch  
das Gymnasium, die Lyceal- und theologischen Studien.  
Im Jahre 1834 wurde P. zum Priester geweiht und bald  
darauf vom Bischof Wolf nach Wien geschickt, um sich das  
Doctorat der Theologie zu erwerben. Im Jahre  
1837 als „Doctor theologiae“ zurückgekehrt, diente er zu-  
erst als Kaplan in der St. Petersparre bei Laibach, wurde  
aber schon 1838 Professor der Dogmatik am theologischen  
Seminar, welche Stelle er bis zum Jahre 1852 inne hatte.  
Nebstbei lehrte P. auch Pädagogik am Lyceum, supplierte  
den Religionslehrer und Exhortator an der genannten Lehr-  
anstalt, sowie andere Fächer. Als im J. 1846 das Aloy-  
sianum zu Laibach gegründet worden, wurde P. vom Grün-  
der desselben Bischof Wolf zum Leiter der Anstalt ernannt,  
welchem Amte er durch 12 Jahre vorstand. Im Jahre 1851  
wurde er zum Domherrn der laibacher Kathedrale, im Jahre  
1854 zum bischöflichen Commissär an den laibacher Mittel-  
schulen ernannt. Als im Jahre 1856 (infolge des Concor-  
dates) in Laibach ein Ehegericht eingesetzt wurde, wurde P.  
zuerst Ehegerichtsrath, später Stellvertreter des Vorsitzenden  
und 1859 Vorsitzender desselben, im Jahre 1860 Canoni-  
cus Theologus. Im Jahre 1864 ernannte ihn der Kaiser  
zum Domdechant des laibacher Kapitels. 1867 wurde P.  
Director der theologischen Lehranstalt und 1868 Vorsitzender  
der geistlichen Prüfungscommission und bei Einsetzung des  
krainischen Landes Schulrathes im Jahre 1870 Mitglied des-  
selben. In demselben Jahre wurde er Dompropst am lai-  
bacher Kapitel. Auch auf schriftstellerischem und publicisti-  
chem Gebiete war Herr P. thätig. So hat er im Jahre  
1845 die zwei Zeitschriften „Slovenski cerkven časopis“  
und die „Laibacher Kirchenzeitung“ begonnen; erstere erhielt  
vom Jahre 1849 an den Titel „Zgodnja Danica“. Im  
Jahre 1852 ging die Redaction derselben in andere Hände  
über. Im Jahre 1849 redigierte P. gleichzeitig eine „Theo-  
logische Zeitschrift“ und ein deutsches Volksblatt „Zeit und  
Ewigkeit“. 1864 erschien von ihm eine Sammlung sloveni-  
scher Predigten. „Danica“ schließt ihren Lebensabriß mit  
den Worten: „Wenn auch schon im vorgerückten Lebens-  
alter (Herr P. ist 64 Jahre alt), besitzt der neugewählte  
Bischof dennoch jene geistige und körperliche Beweglichkeit  
und Frische, die uns von ihm ein gedeihliches oberhirtliches  
Wirken erwarten läßt.“ (Was die officielle Ernennung selbst  
betrifft, hat noch vorher die feierliche Schlußbesätigung von  
seite des Papstes oder die „Präconisation“ zu erfolgen, die  
gewöhnlich nach der kanonischen oder kirchenrechtlichen Prü-  
fung im päpstlichen Consistorium ertheilt wird, welches erst  
im September abgehalten werden dürfte.)

(Veränderungen unter den Militär-  
ärzten.) Der I. I. Oberstabsarzt Herr Dr. Luigi An-  
gelini wird als Garnisons-Chefarzt nach Ragusa über-  
setzt und der I. I. Stabsarzt Herr Dr. Emil Dosa wurde  
zum Leiter des hiesigen Garnisonsspitals ernannt.

(Musikprüfung.) Wir benachrichtigen die  
Musikfreunde Laibachs, daß die öffentliche Prüfung der  
Schüler der philharm. Gesellschaft am Dienstag den 13. d. M.  
um 4 Uhr nachmittags im Redoutensaal stattfindet.

(Schulspartassen.) Das didaktische Mate-  
riale zur Errichtung einer Schulspartasse im Erziehungs-  
institute Waldherr ist daselbst, theilweise durch Vermittlung  
der Geschäftsleitung des „Deutschen Vereins zur Verbrei-  
tung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag,“ seit der Anregung  
in diesen Blättern, bereits beschafft und gesammelt.  
Der bei jeder Gelegenheit bewiesenen Energie des Institut-  
vorstehers wird es zweifelsohne gelingen, schon mit dem  
nächsten Schulkurse in seinem Institute die erste Schulspar-  
tasse zum Wohle der Jugend zu errichten und praktisch  
durchzuführen. Der französische Lehrer des Instituts studiert  
fleißig die gebiegene Broschüre über Schulspartassen vom  
Professor Laurent in Gent, welche Instruction der neu zu  
schaffenden Institution zur Grundlage gelegt wird und auch  
in Laibach ihre wohlthätigen Folgen, zunächst eine wirksame  
Sparjamkeit in der heranwachsenden Generation, zu betäh-  
tigen nicht verfehlen kann. Das geplante, nützliche Unter-  
nehmen möge in immer weiteren Kreisen Anklang finden  
und so fruchtbringend gedeihen.

### Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Herr Peter Labrit	mit 6 fl.
„ Wilhelm Mayer	„ 5 „
„ Jakob Schitto	„ 5 „

(Wird fortgesetzt.)

### Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befin-  
dende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher sen. in Ham-  
burg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und ver-  
schwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend ge-  
wonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben,  
dass wir jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser  
Stelle aufmerksam machen.

### Witterung.

Laibach, 10. Juli.

Morgens dichter Nebel bis 7 Uhr früh anhaltend, dann  
ausgiebiger Landregen, schwacher SW. Wind: morgens  
6 Uhr + 13.9°, nachmittags 2 Uhr + 19.6° C. (1874  
+ 30.1°; 1873 + 28.7° C.) Barometer 728.62 Millimeter.  
Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.1°, um 1.3°  
über dem Normale; der gestrige Niederschlag 10.00 Mm.  
Regen.

### Gedenktafel

über die am 15. Juli 1875 stattfindenden Vic-  
tationen.

3. Feilb., Wölfl'sche Real., Hafensfeld, W. G. Gottschee.  
— 3. Feilb., Rosler'sche Real., Kieg, W. G. Gottschee. —  
3. Feilb., Schauer'sche Real., Alltag, W. G. Gottschee. —  
3. Feilb., Schull'sche Real., Kleinboden, W. G. Land-  
straß. — 1. Feilb., Supan'sche Real., Leeb, W. G. Radmanns-  
dorf. — 1. Feilb., Zakrajsek'sche Real., Stermez, ad W. G.  
Radlitz, W. G. Lac.

### Wiener Börse vom 9. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
5perc. Rente, 5fl. Pap.	70.95	71.05	Wg. 5fl. Bod.-Credit.	98.50	99.00
do. do. 5fl. in Silber	73.00	73.15	do. do. in 33 Z.	88.00	88.60
Loose von 1854	104.00	104.50	Nation. d. W.	98.90	99.10
Loose von 1860, ganze	112.60	112.75	Illeg. Bod.-Creditanst.	86.75	87.00
Loose von 1860, Fünft.	117.75	118.25			
Prämienf. v. 1864	135.25	135.75			
			<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Frans-Josefs-Bahn	95.00	95.25
			Öst.-Nordwestbahn	94.20	94.40
			Siebenbürger	73.50	73.75
			Staatsbahn	140.00	140.50
			Silb.-W. Ges. zu 500 Fr.	102.25	102.50
			do. Bons	229.00	229.50
			<b>Grudent-Obl.</b>		
			Siebenbürg.	80.75	81.25
			Ungarn	81.50	82.00
			<b>Action.</b>		
			Anglo-Bank	116.00	116.25
			Creditanstalt	219.90	220.10
			Devisenbank	74.00	74.25
			Escompte-Anstalt	74.50	75.00
			France-Bank	39.25	39.50
			Hankelbank	55.75	56.25
			Nationalbank	93.00	94.00
			Öst. Bankgesellschaft	169.00	170.00
			Union-Bank	99.20	99.40
			Vereinsbank	91.00	92.00
			Wissl.-Bahn	126.00	126.50
			Karl-Ludwigbahn	228.75	229.00
			Kais. Elisabeth-Bahn	176.00	177.00
			Kais. Fr.-Josefsb.	159.00	159.50
			Staatsbahn	277.00	278.00
			Südbahn	92.25	92.75
			<b>Lose.</b>		
			Credit-Lose	163.50	164.00
			Rudolf-Lose	13.25	13.50
			<b>Wechs. (3Mon.)</b>		
			Augsb. 100 fl. südb. W.	92.85	93.00
			Frankf. 100 Mark	54.20	54.30
			Hamburg	54.20	54.30
			Londen 10 Pf. Sterl.	111.30	111.40
			Paris 100 Francs	43.90	43.90
			<b>Münzen.</b>		
			Kais. Münz-Ducaten	5.28	5.24
			20-Francsstück	8.87	8.88
			Preuß. Kassenscheine	1.647	1.648
			Silber	100.40	100.60

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum  
Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

# C. J. HAMANN'S

## Wäsche- & Modegeschäft

„zur Katze“ am Hauptplatz

empfiehlt sein grosses Lager von

### Herren-Hemden (eigenes Erzeugnis)

(366) 10-7

welche in jeder gangbaren Grösse, Farbe und Qualität stets vorrätig sind, ferner

Es wird nur best passende  
und sorgfältig gearbeitete  
Wäsche abgegeben.



Für echte  
Farbe der Stoffe wird garan-  
tiert.

das Neueste und Geschmackvollste in  
**Herren- und Damen-Cravaten, Lavaliers, Krägen, Man-  
schetten, Beinkleidern, Gesundheitsjacken und Hosen,  
Socken und Strümpfen, Sommerhandschuhen, Hemdein-  
sätzen, Schwimmhosen etc. etc.**

garantiert für guten Stoff wie solide Arbeit und versichert billigste und schnellste Bedienung.

Sollte es jedoch vorkommen, dass eines meiner p. t. Kunden unter Lagerwäsche in Façon oder Grösse nichts convenie-  
rendes finden sollte, so diene, dass ich in der Lage bin, binnen wenigen Tagen Gewünschtes genau nach Angabe anzufertigen.

Auch halte ich ein grosses Lager von **Hemdstoffen** aller Art, wie z. B. Shirting, Chillon, Leinen, feinste farbige  
Percalins, Oxfordstoffe etc., und bin gerne bereit, Stoffmuster franco und gratis einzusenden.

Hochachtend

C. J. Hamann.

**Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**  
in Laibach.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Rußland**

seit Aufhebung der Leibeigenschaft.

Von **Dr. Fr. J. Celestin.**  
25 Bogen gr. 8°. Preis 4 fl.

Der Verfasser obigen Werkes, ein österr. Slave, der mehrere Jahre in Nord-, Mittel- und Südrußland im russischen Staatsdienste, mit allen Ständen in Berührung kam und sich eine genaue Kenntniss der russischen Literatur und Geschichte, auch der geheimen, besonders der des 19. Jahrhunderts erwarb, schickt in der Einleitung seines Werkes in gedrängter Kürze eine kulturhistorische Skizze Rußlands unter Alexander I. und Nikolaus zum Verständnisse der gegenwärtigen großen Reorganisationsperiode voraus, bespricht in den folgenden Abschnitten mit vollkommener Beherrschung des Stoffes die wichtigsten Reformen, die Aufhebung der Leibeigenschaft und ihre Folgen, die Reformen im Finanz-, Justiz-, Administrations- und Unterrichtswesen, und im letzten Abschnitte endlich bietet der Autor eine vorzügliche Studie der russischen Gesellschaft, worin alle Stände sowie politischen und literarischen Parteien besprochen werden, so daß dem Leser ein getreues Gesamtbild der russischen Gesellschaft geboten wird, wie in keinem zweiten ähnlichen Werke. (451) 3-2

**Epilepsie**

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmsplatz 4 (früher Berlin.) — Erfolge nach Hunderten. (301) 18-9

Haupt-Gewinn ev. 450,000 Mark Neue Deutsche Reichs-Währung.	<b>Neue Glücksanzeige.</b>	Die Gewinne garantiert der Staat.
--	----------------------------	-----------------------------------

**Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen**  
der von der Landesregierung garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

**8 Millionen 600,000 Rm.**

sicher gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 84,000 Lose enthält, sind folgende: nemlich Ein Gewinn event. 450,000 Reichs-Mark, speciell R.-Mark 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 mal 40,000, 36,000, 6 mal 30,000, 24,000, 2 mal 18,000, 11 mal 15,000, 2 mal 12,000, 17 mal 10,000, 4 mal 8000 und 6000, 69 mal 5000 und 4000, 263 mal 3000 und 2000, 436 mal 1600, 1500, 1200 und 1000, 1498 mal 600, 300, 160 mal 240, 200 und 180, 28,300 mal 142, 2975 mal 140, 122 und 120, 9750 mal 94, 80, 66 und 38 R.-Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sichern Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den **22. und 23. Juli d. J.**

festgestellt und kostet hierzu  
das ganze Original-Los nur 8 fl. — kr.  
das halbe dto. nur 4 fl. — kr.  
das viertel dto. nur 2 fl. — kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmenden erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste un-  
**aufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** oder per **recommandirten Brief** machen. Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,**  
Bankier und Wechsel-Comptoir in Hamburg. (461) 4-1

**Bettflaumen & Federn**

stets vorräthig bei (435) 3-3

**Albert Trinker**  
in der Sternallee.

**Britannia-Silber**

ist das einzige Metall, das immer weiß wie Silber bleibt

und ist selbes in England fast in jeder feineren Haushaltung zu finden, da es so gut wie Silber und der Preis beinahe der zwanzigste Theil von dem des echten Silbers ist. Das echt englische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen nur von der

engl. Metallwaren-Niederlage des **M. Bressler,**  
Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

- |   |   |
|---|---|
| Kaffeelöffel, 1 Stück fr. 10, 15, 20, 25, 30, 4, 45. — 6 Stück davon fr. 60, 80, fl. 1, 1'20, 1'50, 2, 2'50, 3. | Leuchter, feine, groß, 1 Paar fl. 3, 3'50, 4, 4'50, 5, 6.   |
| Speiselöffel, 1 Stück fr. 30, 35, 40, 45, 50, 60. — 6 St. davon fl. 2, 2'50, 3, 3'50, 4, 4'50, 5.               | Teppichmesser, 6 St. fl. 3'50.  |
| Messer und Gabeln, 1 Paar nur fr. 80 (Silbergriff). — 6 St. davon nur 4 fl.                                     | Silberlöffel, 6 St. fl. 1'50, 2, 2'50.  |
| Theefasser, 1 St. fr. 30, 40, 50, 60, 80, fl. 1 mit oder ohne Griff.  | Milchschöpfer, 1 St. fr. 60, 80, fl. 1, 1'20, 1'50.   |
| Essteggräseln, 6 St. nur fl. 2'50.  | Suppensöpfer, 1 St. fl. 1'20, 1'50, 1'80, 2, 2'50, 3.   |
| Eierbecher, 6 St. fl. 2.  | Arztsäge, echt vergoldet und mit Silber belegt, 1 St. fl. 12, 15, 18 und 20 mit Wokament.                                       |
| Servierenthafter, 6 St. fl. 2'50.   | Tasse 1 St. 8" fr. 90, 10" fl. 1'20, 12" fl. 1'50, 14" fl. 2, 16" fl. 2'50, 18" fl. 3, 20" fl. 3'50 (rund, oval oder vieredig). |
| 1 Pfefferstreuer fr. 60, 80, fl. 1, 1'20.   | Theeservice für 2 Personen fl. 15, für 4 Personen fl. 18, für 6 Personen fl. 21, für 8 Personen fl. 26.                         |
| 1 Zuckerstreuer fr. 80, 90, fl. 1.  |   |
| 1 Handleuchter fr. 60, 80, fl. 1, 1'50.   |   |

Alle erdenklichen Artikel haussend billig!  
Aufträge aus der Provinz beliebe man zu richten an:

**M. Bressler,**  
englische Metallwaren-Niederlage,  
Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9.

Provinzaufträge werden umgehend per Post mit Nachnahme ausgeführt. (405) 25 5  
Es wird, wenn es jemand wünscht, auch rückweise versandt, damit man sich von der Vorzüglichkeit auch früher überzeugen kann.  
Bei Abnahme im Betrage von 100 fl. 10 Proz. Rabatt.

**Zum Ausfüllen hohler Zähne**

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahn-Flombe** von dem k. k. Hofzahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnrücken und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

**Anatherin-Mundwasser**

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, in Flacons zu fl. 1'40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

**Anatherin-Zahnpasta**

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. (1) 36-21

**Dr. J. G. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver.**

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.  
Preis pr. Schachtel 63 Kr. 6 B.

Depots in: Laibach bei Petričič & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschtitz, Apotheker; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerie- und Galanterie-Handlungen Krains.

**Welt-Ausstellung**



**Frische Füllung**  
aus der **Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.**

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen  
in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159'617
Schwefelsaures Natron	111'071
Schwefelsaures Kali	1'167
Chloratrium	12'972
Kohlensaures Natron	4'496
Kohlensaurer Kalk	8'867
Eisenoxyd und Thonerde	0'051
Kieselsäure	0'998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1'96
	300'335

**Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser**

- wird von **Dr. Walla**, Primararzt zu St. Rochus, und von **Dr. Fronreisz**, ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderm Erfolg angewendet:
1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzausschoppungen, Hämorrhoidal-leiden, Stuhlverhaltung;
  2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
  3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen bewirken;
  4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
  5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
  6. bei fettiger Entartung des Herzens;
  7. gegen Feitansammlung überhaupt;
  8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

**Hauptdepot**  
bei den Eigenthümern **Gebrüder Loser**  
in **Budapest und Triest.**

**Hauptniederlage für das Kronland Krain** bei Herrn **Peter Lassnik** in Laibach.  
Sonst zu haben bei den Herren: **Jakob Schöber**, **Michael Kastner** und **Pohl & Suppan** in Laibach; **Fr. Dollenz** und **Carl Schanig** in Krainburg; **Franz Pauser** in Reifnis; **Jul. Plautz** und **Baumbach'sche** Apotheke in Cilli; **Johann Barthelme** in Gottschee; **Eug. Mayr** in Wippach; **J. Kenda** in Rudolfswerth; **Adolf Jahn**, Apotheker in Stein.

**Die Brunnen-Verwaltung**  
der **Rákóczy-Quelle**  
bei **Ofen.**

# Nicht so große Sensation

macht der **27 kr.-Bazar** des **Josef Nass** aus Wien, als das großartige, erprobte und preiswürdigste

# 20 & 25 kr.- Warenlager

des (463)  
**A. J. Fischer**

in Laibach, Kundschafplatz Nr. 222.

Prämiiert

Wien 1873 Lissabon 1873 Marseille 1874  
Anerk. Diplom. Bronzene Medaille. Silberne Medaille.

## J. Hafners Bahnpulver Odontosmegma,

frei von mechanisch abreibenden Stoffen und chemischen Reizmitteln.

Es hat die Eigenschaft, die freien Säuren, die Hauptursache der Caries, zu neutralisieren, durch den Gehalt von ätherischen Oelen wirkt es auf die Schleimhaut der Mundhöhle belebend und erfrischend.

Zu beziehen beim Erzeuger J. Hafner, Zahnarzt in Ugram.

Preis per Schachtel 1 fl. ö. W.

Jeder Schachtel liegt eine Schutzmarke bei.

Bei Abnahme von zwei Schachteln mittelst Postanweisung oder Postnachnahme wird es franco zugesendet. (385) 9-6

# Ein Universitätshörer

wünscht während der Ferienmonate entsprechende Beschäftigung. Am liebsten in Krain. Geneigte Anträge an: **Johann Gollob**, stud. phil., Universität, Graz. (454) 3-3

Bei **J. Karinger** (464)

frische Erdbeeren-Pomade.



## Unser letztes Wort.

In Anbetracht des Umstandes, daß Herr Johann Lininger unsere p. t. Committenten glauben machen will, daß er nach Abrechnung eine Forderung an uns zu stellen hätte, sehen wir uns zu einer schließlichen Aufklärung veranlaßt. Herr Johann Lininger ist uns nach gepflogener Abrechnung per 1. Jänner 1875 einen namhaften Betrag schuldig geblieben und hat uns am 16. Juni 1875, also noch vor Besitznahme der in Rede stehenden Ware, in einem eigenhändigen Schreiben folgendes erklärt: „den sich zu Ihren Gunsten nach Abzug meiner Provisionsnote resultierenden Saldo werde Ihnen am 1. Juli bar bezahlen.“

Dieses Schreiben erliegt bei dem Untersuchungsgerichte, welches in dieser Affaire eine Entscheidung noch nicht gefällt hat.

**M. Fischls Söhne.**

### Angekommene Fremde

am 10. Juli.

Hotel Stadt Wien. Friedrich v. Pilat, Generalconsul, Venedig. — Teufel, Ludwig und Krauß, Reisende, Wien. — Gorjup, Privat, Triest. — v. Weber, Anna, Marburg.

Hotel Elefant. Walcher Anton, Triume. — Messeluno Enrico, Paris. — Bradasky mit Familie, Lad. — Löwy, Handelsmann, Siofol.

Hotel Europa. Bider Anna, Triume. — Czerny, Kfm., Triest. — Heine, Kfm., München. — Welsche, Cilli.

Wodren. Bogovich, Student, Wien. — Tschuf, Kragenfurt.

Zu haben bei

**Josef Karinger**

# Vergament-Papier

zum Obsteindrucken

1 Bogen 20 kr.

(432) 3

Zum Wohle der leidenden Menschheit führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zuschriften an, welche die besten Beweise liefern über die vorzüglichen Wirkungen des

# echten Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

## Blutreinigungsthee.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reuntirchen.

Hainburg, am 21. November 1874.

Euer Wohlgeboren! Aus Dank finde ich mich verpflichtet, Ihnen bekannt zu geben, daß der von Ihnen erzeugte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee mich von einer in der Regel sonst durch keine Medizin zu entfernenden Krankheit befreite.

Der Wahrheit gemäß bestätige ich mit meinem Namen und Siegel, daß ich durch achtmonatlichen Gebrauch täglich einer Portion desselben von meiner durch 7 Jahre angehafteten

### Epilepsie-Krankheit

mich vollständig befreit fühle, nachdem ich bereits durch 14 Monate keine dergleichen Anfälle mehr habe.

Wollen gültigst zum Wohle anderer Leidenden dieses in Blättern veröffentlichten.

(L. S.)

**Ignaz Berger.**

G. 3. 4218. Ich bestätige, daß der mir persönlich bekannte Herr Ignaz Berger, l. l. Telegraphen-Stationenführer in Hainburg, dieses Schreiben vor mir eigenhändig unterfertigt hat.

Hainburg, den dreißigsten November Eintausend achthundert siebenzigvier. (L. S.) **Anton Paravicini m. p., l. l. Notar.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reuntirchen.

Altenfelden, Oberösterreich, 30. November 1874.

Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee, welchen ich aus der Apotheke des Herrn August Hoffstätter in Linz beziehe, wirkt bei uns sehr viel gutes, ist aller Ehre werth und verbreitet sich durch unser Rathen sehr, selbst unser Herr Dr. Niess staunt über diesen Thee, da ich über ein Jahr von ihm Medicamente bezogen und mein Zustand an Sicht und Nervenschwäche zudem immer schlimmer wurde und jetzt nach Verbrauch von drei Packeten diesem meine Gesundheit verdanke, wirklich mit aller Achtung grüßt Sie

**Juliana Kraml, Hausbesitzerin Nr. 6.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reuntirchen.

Komorn (Ungarn), 30. November 1874.

Euer Wohlgeboren! Ich erlaube mir meinen innigsten Dank auszusprechen, daß ich so glücklich war, von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee in Erfahrung zu bringen. Gott der Allmächtige hat mir zu diesem Mittel verholfen, da ich durch zwölf Jahre so viel gelitten, drei Jahre die Bäder besuchte, alles, was mir gerathen wurde, zum Schmerzen und Dunsen, kostete viel Geld und Schmerzen, aber gar nichts hat geholfen.

Nachmals meinen tausendfachen Dank für den guten Thee, welcher in keinem Hause fehlen soll, da er der Doctor in demselben ist.

Da mich jetzt so viele Leute fragen, was mir so schnell geholfen hat, so mußte ich vielen die Adresse von Euer Wohlgeboren geben.

Ich erlaube noch, mir gefälligst vier Packete von diesem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zukommen zu lassen, da ich selbst für den Herrn Stadthauptmann brauche. Bitte dienen per Postnachnahme zu senden. Mit Hochachtung

(96) 6-6

**Josef Schartner, Baumeister, Wassergasse Nr. 1196.**

### Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Reuntirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmid, Apotheker; Krainburg: Karl Schöning, Apotheker; Cilli: Baumbacher Apotheke, Franz Rauscher, Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Alois Quandt; Prag: Tribue; Rudolfsberth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Villaach: Math. Fürst; Paradin: Dr. A. Hutter, Apotheker.

### Antlich festgestellt

## am 14. Juli d. J.

beginnt die Ziehung zweiter Abtheilung der von der hohen Regierung concessio- nirten und garantirten Geldlotterie. — Sämmtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 6 Ziehungen endgültig ausgelost und betragen zusammen **7 Millionen**

**720.818 Reichsmark** baares Geld.

der Hauptgewinn beträgt ev.

**375.000 = 214.300**

Reichsmark Gulden ö. W.

Ferner Gewinne von: 250.000, 125.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000 und viele von 30.000, 24.000, 20.000, 18.000, 15.000, 12.000, 10.000 etc. etc. zusammen **38.700** Gewinne. Mehr wie die Hälfte aller Loose müssen laut amtlichen Plan gewinnen. Gegen Einzahlung des Betrages von ö. W. fl. **6.60** fr. für ein ganzes Originalloos, ö. W. fl. **3.30** fr. für ein halbes und fl. **1.65** fr. ö. W. für ein viertel Originalloos verwendet die

Firma **Jsenthal & Co.**

in **Hamburg** die Originalloose nach allen Plätzen.

Diese Firma legt bei Effecturung einer jeden Bestellung den amtlichen Ziehungs-Plan aller 6 Ziehungen bei und ertheilt nach jeder Ziehung an jeden Theilnehmer die amtliche Gewinnliste. Durch die Verbindungen dieses Hauses an allen Plätzen werden die gewonnenen Beträge sofort nach jeder Ziehung gegen Aushändigung des Gewinnlooses ausbezahlt.

\* Für die pünktliche Ausbezahlung der gewonnenen Beträge haftet die Regierung der freien Stadt Hamburg mit dem gesammten Staatsvermögen.

(44) 4-4